

Christian Segur-Cabanac

*„Die Teilnahme des Österreichischen Bundesheeres an der  
humanitären Operation ALLIED HARBOUR“  
vom 03 04 99 – 04 08 99*

In einem Vortrag des Bundeskanzlers an den Ministerrat vom 07 04 99 ist unter anderem zu lesen (auszugsweise Zitate).

*„Im Zusammenhang mit der Entwicklung in der Bundesrepublik Jugoslawien insbesondere im Kosovo ist es nach Angaben internationaler Hilfsorganisationen, vor allem des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR), durch 100.000e Vertriebene zu einer humanitären Notlage gekommen, die katastrophale Ausmaße erreicht hat und dringender Hilfe bedarf. Ein Ersuchen um derartige Hilfeleistung wurde insbesondere seitens der Vereinten Nationen an die internationale Staatengemeinschaft gerichtet. Darüberhinaus wurden von der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien und von Albanien Hilfeersuchen an Österreich gerichtet.*

*Als sichtbares Zeichen internationaler Solidarität ist seitens der Bundesregierung ein Maßnahmenpaket für humanitäre Hilfsmaßnahmen für Vertriebene aus dem Kosovo im Umfang von insgesamt bis zu ca. 500 Millionen Schilling ins Auge gefasst. ...*

*... Das UNHCR hat die NATO ersucht, die logistische Koordinierung eines humanitären Einsatzes in ALBANIEN zu übernehmen. In diesem Zusammenhang hat sich die NATO am 5. April 1999 auch an die Pfp-Partner mit dem Ersuchen um einen Beitrag gewandt. ...*

*... Es werden bis zu 400 Angehörige des Bundesheeres für die Dauer von vorerst bis zu 2 Monaten entsendet. ...*

*... Die Einheit hat den Auftrag die Hilfsmaßnahmen für Vertriebene in Albanien zu unterstützen. Insbesondere durch Unterstützung der Hilfeleistung im Österreich-Camp. ...*

*... Die entsendeten Personen haben nach § 4, Abs. 3, KSE-BVG hinsichtlich des Einsatzes die Weisungen des UNHCR bzw. sofern und so lange auf dessen Ersuchen zur Leistung der Hilfsmaßnahmen ein Kommando der NATO eingerichtet wird, dessen Weisungen zu befolgen. ...“*

Soweit einige Zitate aus einem Ministerratsvortrag des Bundeskanzlers bzw. eines Beschlusses der Bundesregierung vom 07 04 99.

Was war geschehen?

Auf Grund systematischer Vertreibungen der albanischen Bevölkerung im und aus dem Kosovo und der Zunahme des Flüchtlingsstroms nach ALBANIEN hatte die dortige Regierung in der Woche vor Ostern einen dringenden Hilferuf um Unterstützung an die Österreichische Bundesregierung gerichtet. Nach dem Scheitern der Verhandlungen von Rambouillet und dem nachfolgenden Luftkrieg von 11 NATO-Mitgliedsstaaten gegen die Bundesrepublik Jugoslawien seit dem 24 03 99 war es zufolge 100.000er Kriegsvertriebener in den an das Kosovo angrenzenden Staaten Mazedonien bzw. Albanien zu chaotischen Zuständen gekommen. Die Lage drohte völlig außer Kontrolle zu geraten.

Es erging daher am Karsamstag, dem 03 04 99 nach Konsultationen in der Bundesregierung der Auftrag durch Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend zur Formierung und Vorbereitung der Entsendung eines Kontingentes des Bundesheeres zur humanitären Hilfeleistung in Albanien.

Dieses Kontingent sollte gem. Weisung als Kern eine Pioniereinheit, eine Sanitätseinheit (Feldspital) und ein fliegerisches Transportelement umfassen.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß zum Zeitpunkt der Weisung am Beginn des Osterwochenendes nur mit einer eingeschränkten Verfügbarkeit der entsprechenden Kapazitäten zu rechnen war, wurde innerhalb kürzester Zeit in der Einsatzführung des BMLV ein Führungsverfahren abgewickelt und dem Bundesminister noch am gleichen Abend ein erster Vorschlag für die Umsetzung des erhaltenen Auftrags vorgetragen. Nach Abgleichung der entsprechenden befehlsmäßigen Grundlagen wurde noch in der Nacht zum Ostersonntag ein Vorauskommando in der Stärke von 7 Mann unter Leitung des designierten Kontingentskommandanten, Obst Nikolaus Egger, von der Tiroler 6.Jägerbrigade formiert, präventiv medizinisch abgeklärt, geimpft und am 04 04 99 im Luftwege mit einer Short SKYVAN SC7 vom Fliegerhorst Brumowski - Langenlebarn aus nach Tirana in Marsch gesetzt. Dieses Vorauskommando bekam den Auftrag, nach Fühlungnahme mit der Österreichischen Botschaft in Tirana erste notwendige Erkundungen und Absprachen für einen nachfolgenden Einsatz zu treffen.

Die Anreise erfolgte mit einigen Tankstopps für das für derartige Aufträge nur mäßig geeignete Luftfahrzeug über Rimini und Peskara nach Tirana-Rinas. Wegen Luftraumkoordinierungsproblemen mußte die Nacht zum Ostermontag, dem 05 04 99 am Flughafen von Peskara verbracht werden.

Mit dem Eintreffen des Vorauskommandos am Flughafen Tirana-Rinas am Nachmittag des Ostermontags begann für das Österreichische Bundesheer die Operation „ATHUM/ALBA“ (AUSTRIAN HUMANITARIAN CONTINGENT IN ALBANIA).

Das ganze Wochenende über wurden die vorbereitenden Planungen für den Einsatz des Österreichischen Bundesheeres intensiv fortgeführt. Es war sehr rasch klar geworden, daß der Erfolg oder Mißerfolg dieser Unternehmung massiv davon mitbestimmt werden würde, in welchem Ausmaß die Bundesheereinheiten in der Lage wären, ihre Sicherheit gegenüber Übergriffen durch die organisierte Kriminalität zu gewährleisten. Dieser Umstand stellte vom ersten Augenblick an die entscheidende Herausforderung dar. Ein Großteil des nunmehr zu konstatierenden Erfolges ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß im Vergleich zu ähnlichen Operationen auf den ersten Blick überhaltene Sicherungselemente entsendet wurden. Dieser Umstand gewährleistete aber erst die ungestörte und effiziente Arbeit der übrigen Kontingenteile.

In einer Sitzung der Bundesregierung am Ostermontag, 05 04 99, wurden die NGO's zur Teilnahme eingeladen. Es sollte nach Aussage des Bundeskanzlers Mag. Viktor KLIMA „eine merkbare typisch österreichische rot-weiß-rote Solidaritätsleistung“ erbracht werden. Es kam daher von Anfang an zu einem koordinierten Vorgehen zwischen dem Österreichischen Bundesheer und den NGO's mit der Lead Organisation Österreichisches Rotes Kreuz. Eingebunden waren dabei der Malteser Hospitaldienst, die Diakonie, der Arbeiter Samariterbund und andere caritative Organisationen. Die ORF-Spendenaktion „Nachbar in Not“, welche bereits im Zuge des Bosnien-Krieges mehr als eine Milliarde Schilling an österreichischen Spendengeldern aufgebracht hatte, wurde mit dem neuen Untertitel „Kosovo-Österreicher helfen“ wieder aufgenommen. Der erwartete Spendenerlös sollte primär für den Betrieb des Österreich-Camps verwendet werden.

Am 06 04 99 erfolgte die Verlegung erster Wach-, Sicherungsteile mit einem Transportflugzeug der deutschen Luftwaffe. Gleichzeitig wurde durch das Bundesheer Luftransportraum für Verlegungs- und Versorgungsflüge zwischen Österreich und Albanien im Wege des Leasing sichergestellt. Es waren dies eine ukrainische Transportmaschine IL-76 und in der Folge eine südafrikanische L 100-30 (Hercules, zivile Version). Weiters wurde Luftransportunterstützung durch befreundete Armeen nach Maßgabe deren Möglichkeiten

geleistet. So wurde das Bundesheer durch belgische C-130 Hercules bzw. durch französische und deutsche C-160 Transal unterstützt. Die Probleme des Österreichischen Bundesheeres im Zusammenhang mit mangelnder Lufttransportkapazität sind hinlänglich bekannt und bedürfen hier keiner weiteren Erörterung.

Die ganze Mission stand von Anfang an unter einem hohen Erwartungsdruck der Öffentlichkeit. Das Unternehmen war naturgemäß Spitzenmeldung aller elektronischen Medien sowie Printzeugnisse. Es lastete daher ein gehöriger Zeit- und Erfolgsdruck auf den handelnden Personen. Am 08.04.99 konnte der Kommandant des Vorauskommandos melden, daß nach mehreren ungeeigneten Versuchen nunmehr eine geeignete Fläche für die Errichtung des Österreich-Camps nahe der nordalbanischen Stadt Shkoder gefunden werden konnte. Diese Fläche, ein ehemaliges Flugfeld und daher von der Bodenstruktur her ideal geeignet, hatte eine Größe von ca. 15 ha und war ein Streifen von ca. 800 m Länge und etwa 250 m Breite. Dieser Raumbedarf war für ein Kriegsvertriebenencamp mit einer Kapazität von bis zu 5.000 Personen errechnet worden. Außerdem gab es nach Angaben der örtlichen Behörden eine Erweiterungsmöglichkeit dieser Fläche um bis zu zusätzliche 5 ha und damit eine theoretische Steigerung der Aufnahmekapazität auf bis zu 7.000 Kriegsvertriebene von den räumlichen Voraussetzungen her. Besondere Bedeutung für die erfolgreiche Auftragserfüllung hatte in jeder Phase der Operation die bewährte gute Zusammenarbeit mit dem österreichischen Außenministerium, insbesondere aber mit der Österreichischen Botschaft in Tirana, die vom ersten Augenblick an durch großzügige und sehr effiziente Unterstützung den Einsatz des Bundesheeres vor Ort unterstützte.

Wie immer bei derartigen Einsätzen waren die verschiedenen Hilfsorganisationen und Kontingente zunächst eher unkoordiniert tätig. Dazu kam erschwerend, daß nach der Implodierung der staatlichen Gewalt in Albanien 1997 keinerlei funktionierende Verwaltungsstrukturen vorhanden waren und das Land sektoral mehr oder weniger von der organisierten Kriminalität beherrscht wird. Dazu kommt erschwerend, daß in diesem Raum seit Jahrhunderten traditionell die jeweiligen Clan-Interessen Vorrang vor gesamtstaatlichen Interessen haben. Man mußte daher bei der Auswahl der Verhandlungs- und Vertragspartner großes Fingerspitzengefühl an den Tag legen, um dauerhafte und tragfähige Ergebnisse erzielen zu können.

In den ersten Apriltagen überstieg die Anzahl der Kriegsvertriebenen sowohl in Mazedonien als auch in Albanien die beigestellte Hilfsinfrastruktur bei weitem. Hauptproblem dabei war, daß unter dem Druck der Gegebenheiten einfach Zeltstädte „auf die grüne Wiese“ gestellt wurden und schon nach kurzer Zeit unhaltbare sanitäre und hygienische Bedingungen eintraten. Die Österreicher versuchten daher von Anfang an diese Fehler, welche vielfach zum Abbruch der überstürzt errichteten Lager wegen unhaltbarer hygienischer Zustände führten zu vermeiden und legten größten Wert auf die vorausschwingende Schaffung tragbarer sanitärer und hygienischer Rahmenbedingungen. Dieser Umstand wurde in der österreichischen Öffentlichkeit vielfach mit Unverständnis quittiert und allgemein wurde die Frage gestellt „wieso denn die Einrichtung des Österreich-Dorfes so lange dauere“. Es war einigermaßen mühsam, in der medialen Öffentlichkeit die Gründe transparent zu machen, wurde doch auch seitens des ORF das Spendenaufkommen unmittelbar mit der Aufnahme des Betriebes im Österreich-Camp verknüpft. Es sollte sich jedoch sehr bald als völlig richtig herausstellen, zuerst gesicherte infrastrukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen und erst dann den Betrieb aufzunehmen. Es darf dabei in Erinnerung gebracht werden, was es für einen logistischen organisatorischen Aufwand bedeutete, innerhalb von 10 Tagen 450 Mann sowie mehr als 7500 t Gerät sowie Fahrzeuge, schwere Arbeitsmaschinen und Hilfsgüter im Land-, See- und Luftwege nach Albanien zu verlegen.

Am 17.04.99 wurden die ersten 150 Kriegsvertriebenen in das Österreich-Camp aufgenommen. In den unmittelbar darauffolgenden Tagen erfolgte eine intensive Fernsehberichterstattung mittels eines Satellitenübertragungswagen des ORF vor Ort. Diese Berichte wurden live in zahlreichen Sendungsschienen des ORF - Fernseh- und Radioprogrammes eingespielt. Man kann ohne Übertreibung feststellen, daß das Österreich-Camp durch das Bundesheer und die NGO's quasi unter begleitender öffentlicher „Fernsehkontrolle“ aufgebaut und eingerichtet wurde.

Einer der Hauptprobleme vor Ort war die Sicherstellung einer Frischwasserversorgung für die Kapazitäten des Vollbetriebes im Österreich-Camp sowie die gesicherte Abwasser- und Fäkalienbeseitigung. An der zufriedenstellenden Lösung dieser Frage sind eine Reihe anderer Kriegsvertriebenenencamps vor Ort gescheitert. Österreich hat auch im Hinblick auf die monatelange Trockenperiode in Albanien von vorne herein den Bedarf von eigenen Brunnen zur Frischwasserversorgung beurteilt und insgesamt 4 Brunnen mit einer Tiefe von 16 – 35 m durch örtliche Firmen bohren lassen. Damit konnte der tägliche Wasserbedarf bei Vollbelegung von ca. 200.000 l problemlos sichergestellt werden. Das Wasser wurde nach österreichischen Hygienenormen aufbereitet und permanent durch Laboruntersuchungen in Österreich überwacht.

Die auf die „Grüne Wiese“ gestellte Infrastruktur für das Basiscamp, in welchem die Soldaten und NGO's den Betrieb des Kriegsvertriebenenencamps sicherstellten, läßt sich mit den infrastrukturellen Möglichkeiten einer österreichischen Kleinstadt vergleichen. Insbesondere die Stromversorgung mußte zunächst ausschließlich durch Aggregatleistung sichergestellt werden. In der Folge wurde sowohl das Basiscamp als auch das Kriegsvertriebenenendorf durch eine Spende der EVN sowie der Wiener Stadtwerke im Rahmen der Aktion Nachbar in Not vollständig elektrifiziert und beleuchtet. Dabei erfolgte auch der Anschluß an das öffentliche Stromnetz unter gleichzeitiger Sicherstellung einer Aggregatversorgung für den Fall von Stromausfällen, die bekanntermaßen in Albanien sehr häufig eintreten.

Eine große Herausforderung stellte wie schon erwähnt die Bewältigung des Sicherheitsproblems im und um das Lager dar. Dabei wurde allgemein der professionelle und entschlossene Einsatz der Sicherungskräfte aus dem Bereich des Jagdkommandos und des Luftlandejägerbataillons 25 gelobt. Nur durch diesen demonstrativ entschlossenen Einsatz war es möglich, die „kriminellen Begehrlichkeiten“ unterschiedlichster Interessenten im Zaum zu halten. Die entsprechenden Lager waren mit Lebensmitteln, sonstigen Versorgungsgütern, Gütern des täglichen Bedarfs u.ä. im Umfang von einigen 100 t jeweils prall gefüllt.

Einen besonderen Beitrag im Rahmen des Österreich-Dorfes stellte das Feldspital des Bundesheeres dar. Es erregte durch seine medizinapparative Ausstattung und die Professionalität des medizinischen Personals hohes internationales Interesse. Der Struktur der Kriegsvertriebenen entsprechend (die Kriegsvertriebenen waren in der Mehrzahl Frauen, davon etwa die Hälfte schwanger, Kinder und alte Menschen) war vor allem gynäkologische Betreuung, geriatrische Medizin und Kinderbetreuung gefordert. Ergänzt wurde das Angebot im Feldspital durch eine chirurgische und interne Station sowie eine auf dem modernsten Stand befindliche Röntgendiagnostik mit einer Satellitenverbindung zur Universitätsklinik Innsbruck.

Ein weiteres Schwergewicht bildete die notwendige psychologische Betreuung der großteils traumatisierten Kriegsvertriebenen vor Ort. Dabei mußte unter der Überwindung der Sprachbarriere durch den Einsatz von hiesigen Dolmetschern versucht werden, mit der Aufarbeitung der erlittenen Erlebnisse zu beginnen.

Es darf in diesem Zusammenhang mit einem gewissen Stolz festgehalten werden, daß das Österreich-Dorf in Shkoder sowohl durch das UNHCR aber auch durch die albanischen Autoritäten als vorbildlich und als einziges in Albanien vollständig den UNHCR-Richtlinien entsprechende Einrichtung gelobt wurde. Dieses Lob stellte einen erheblichen Motivationsfaktor für die unter schwierigen Bedingungen arbeitenden österreichischen Helfer dar.

Die Zusammenarbeit zwischen ca. 500 österreichischen Soldaten und den ca. 60 Vertretern der NGO's (in beiden Kontingenten arbeiteten in Summe ca. 30 Frauen) gestaltete sich von Anfang an nicht immer friktionsfrei. Dies vor allem deshalb, weil das Verständnis für die jeweils anderen Arbeitsumstände bei Soldaten und NGO's erst entsprechend entwickelt werden mußte. Im großen und ganzen kann man aber festhalten, daß die Zusammenarbeit vor Ort sehr gut funktionierte und Reibereien manchmal nur bedingt durch die Notwendigkeiten in der Medienpräsenz vor Ort in Österreich auftraten. Meinungsäußerungen von Spitzenvertretern der österreichischen und internationalen Rotkreuzgesellschaften über die Rolle von Soldaten bei humanitären Hilfseinsätzen trugen allerdings auch nicht immer zu einem gedeihlichen Arbeitsklima bei.

Im Laufe der humanitären Operation (NATO-Code-Name „Allied Harbour“ unter dem Kommando von AMF(L)) wurde ein ungefährender Höchstbelagsstand im Österreich-Dorf von 3.500 Kriegsvertriebenen registriert. Im Monat Juli ging der Belagsstand sukzessive zurück und am 13.07.99 verließ der letzte Kriegsvertriebene das Österreich-Dorf in Richtung Heimat. Die Masse der Kriegsvertriebenen im Österreich-Dorf stammt aus dem Raum Istok, dieses Dorf ist zu 90% zerstört und wird in der Folge den Schwerpunkt der zukünftigen Hilfeleistungen der österreichischen NGO's im Kosovo darstellen, um ein gesichertes Überwintern der Kriegsvertriebenen nach ihrer Rückkehr zu gewährleisten.

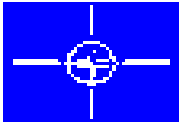
In den Abendstunden des 05.07.99 kam es im Zuge der Auflassung des an das Österreich-Dorf angrenzenden Kriegsvertriebenenlagers der deutschen Malteser zu massiven und teilweise gewalttätigen Plünderungen durch die ortsansässige Bevölkerung. Diese Plünderungen konnten erst durch massiven Schußwaffengebrauch der Sonderpolizei eingedämmt werden, wobei auch „Waffenwirkung“ durch Geschößgarben und Querschläger im Österreich-Dorf zu verzeichnen war. Im Zuge dieser Aktion wurde im Kriegsvertriebenencamp ein Kind durch einen Schuß in die Ferse verletzt.

Am 09.07.99 kam es in den Abendstunden im Zuge einer gewalttätigen Auseinandersetzung im Bereich zwischen der Registratur des Kriegsvertriebenenlagers und der Wache des österreichischen Basiccamps zu einem massiven Feuergefecht, in dessen Verlauf österreichische Wachen gezielt unter Feuer genommen wurden. Die österreichischen Wachposten erwiderten das Feuer und trafen dabei bis zu 4 Albaner. Zwei davon blieben am Schauplatz zurück, einer davon mit einem Oberschenkeldurchschuß. Nach Stabilisierung und Erstversorgung im österreichischen Feldspital wurden die Verletzten unter Bedeckung in das Krankenhaus nach Shkoder gebracht. Nicht zuletzt diese Vorkommnisse und eine drohende Eskalierung der Sicherheitslage veranlaßte die Einsatzführung im Bundesministerium für Landesverteidigung zu unverzüglichen Verstärkungsmaßnahmen der Wach-, Sicherungs- und Eingreifkräfte für einen geordneten Abbau des Lagers und eine gesicherte Rückverlegung nach Österreich.

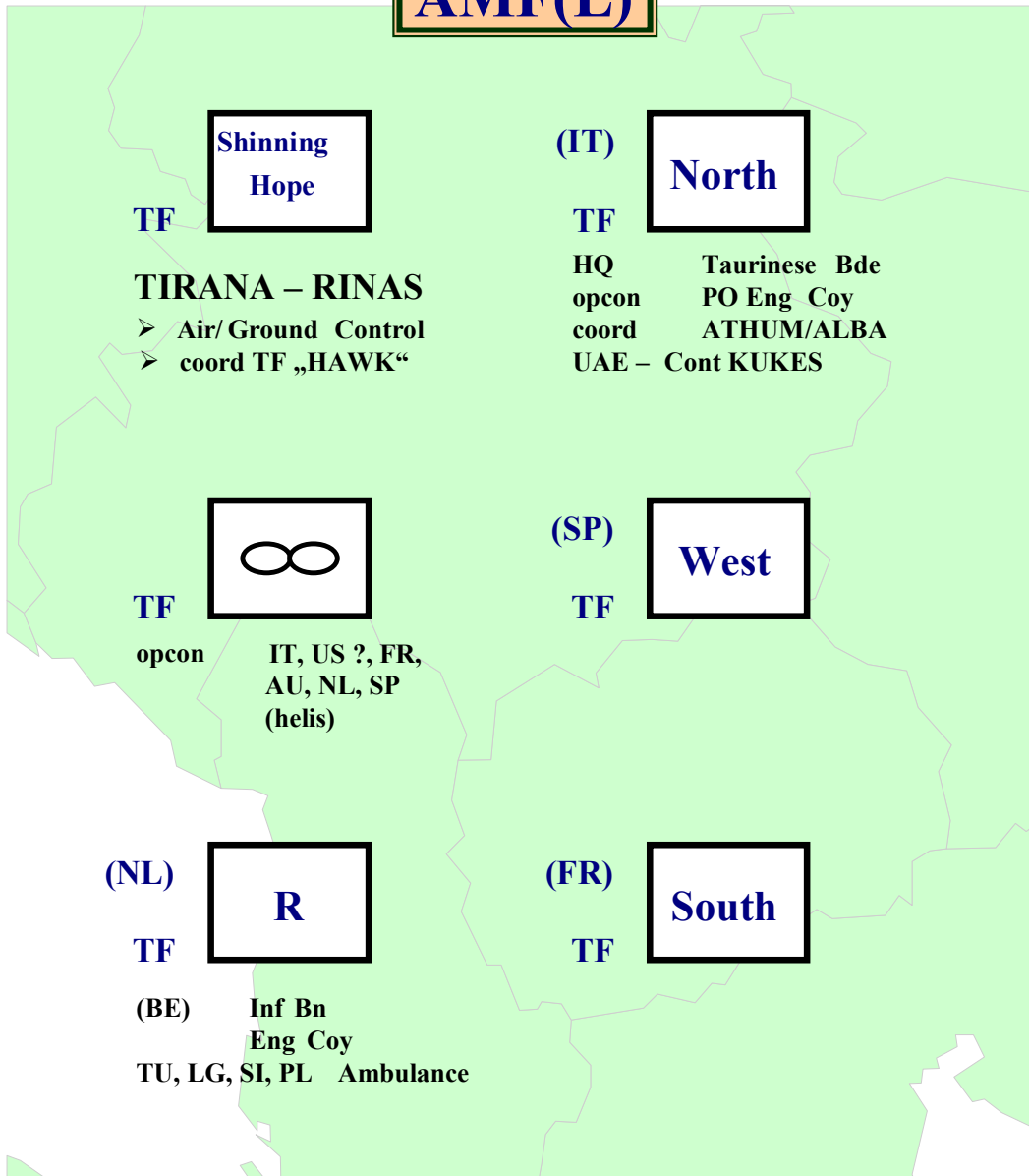
Das Österreich-Dorf wurde in der Zeit vom 14.07.99 – 31.07.99 planmäßig abgebaut und Personal und Material im Luft-, See- und Landtransport nach Österreich zurückgebracht. Dazu war für eine geordnete Abwicklung die neuerliche kurzfristige Verstärkung der Wach-, Sicherungskräfte in der gewissen Schwächephase des Abbaues und der Rückverlegung zwingend erforderlich.

Insgesamt kann die Bewältigung des Auftrages der Österreichischen Bundesregierung durch das Bundesheer in Zusammenarbeit mit den NGO's bei der Errichtung und Betrieb des Österreich-Dorfes als durchaus erfolgreich bezeichnet werden. Die österreichische Teilnahme an der Humanitarian Operation Allied Harbour wird in vielerlei Hinsicht Muster und Beispielscharakter für derartige zukünftige Aktivitäten haben. Den Dank haben sich alle, die für die Sicherstellung der Auftragserfüllung vor Ort und in Österreich gearbeitet haben, redlich verdient. Es bleibt zu hoffen, daß als Mangel erkannte materielle Notwendigkeiten im Ausrüstungsstand des Bundesheeres im Interesse zukünftiger Einsätze rasch behoben werden können.

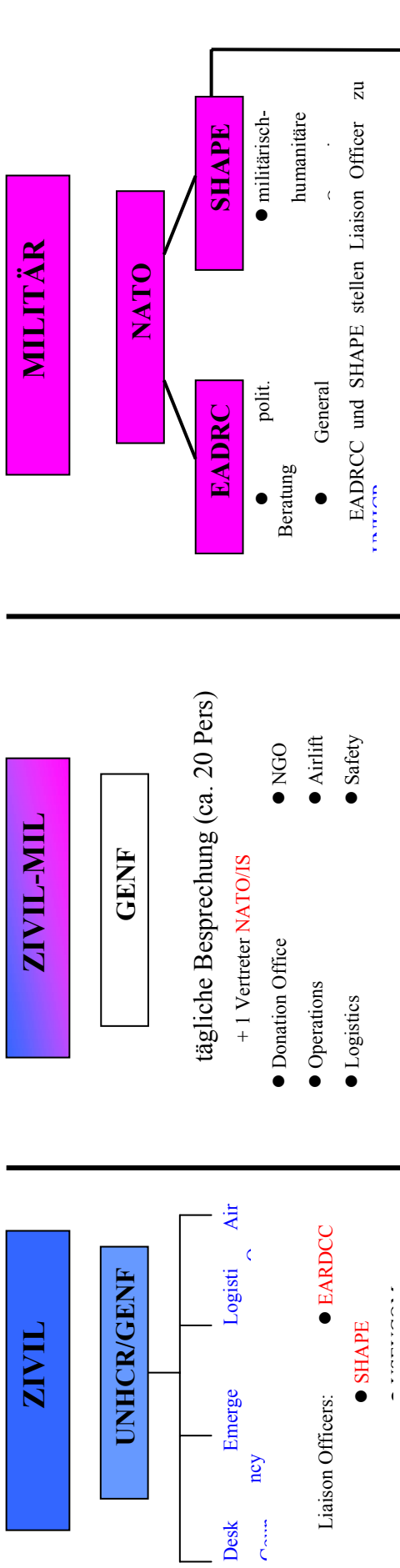
Brigadier Christian SEGUR-CABANAC  
Leiter der Operationsabteilung, BMLV, Wien.



# AMF(L)

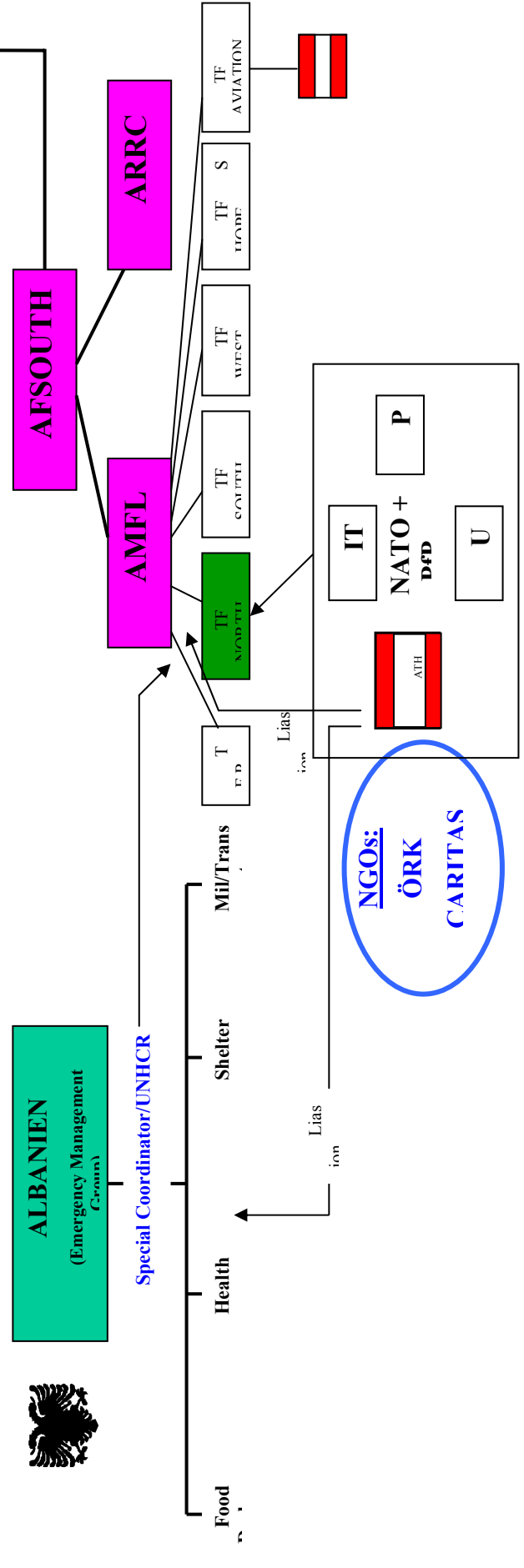


POLITISCH - STRATEGISCH



OPLAN 10414 "ALLIED HARBOUR" dated 08apr99

OPERATIV



DURCH-FÜHRUNG